

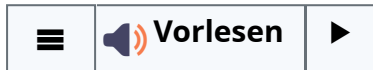
# NEBELSPALTER

Gesundheitswesen

## Unnötige Kosten durch falsche Notfälle

Gian Schächli

🗨️ 21   30 📌 | 0 🗨️ | 14.01.2025



Notfallkonsultationen verursachten 2022 Kosten von über einer Milliarde Franken. Bild: Keystone

**Die Fakten:** Viele Menschen gehen in den Notfall, obwohl auch ein Besuch beim Hausarzt reichen würde.

**Warum das wichtig ist:** Das verlängert die Wartezeiten für andere Patienten, belastet die Infrastruktur der Spitäler und verursacht hohe Kosten.

**In Zahlen:** Eine ambulante Konsultation kostet laut den Zahlen des Bundes rund 420 Franken und damit doppelt so viel wie der Besuch beim Hausarzt. Im Jahr 2022 gab es in den Schweizer Spitälern 2,25 Millionen Eintritte in Notfallstationen. Die Kosten für die Versorgung dieser Patienten beliefen sich im selben Jahr auf über eine Milliarde Franken.

- Gleichzeitig gibt mehr als ein Drittel der Patienten an, ihr Fall hätte auch von einem Hausarzt behandelt werden können.

- Es entstehen unnötige Kosten in dreistelliger Millionenhöhe.

Bettina Balmer ist FDP-Nationalrätin und Ärztin am Zürcher Kinderspital. Sie erlebt auf der Notfallstation selbst sogenannte Bagatellfälle. Als Beispiel erzählt sie von einem Vater, der sein Kind am Sonntagabend auf den Notfall brachte, weil es seit zwei Wochen einen Husten hatte. Solche Fälle seien zwar nicht die Norm, aber immer noch häufig genug. Das Bewusstsein dafür, was tatsächlich ein Notfall ist, habe abgenommen. Eine weitere Ursache sei, dass manche Menschen den Mechanismus hinter dem Gesundheitssystem nicht verstünden.

**O-Ton Balmer:** «Die Menschen müssen wieder wissen, dass der Notfall auch etwas kostet. Ich höre immer wieder Patienten sagen, es sei ja gratis. Oder dass sie so viel für die Krankenkasse bezahlen und auch einmal davon profitieren wollen. Das kann einfach nicht sein. Eine Krankenkasse ist dafür da, gesundheitliche Risiken gemeinsam zu stemmen, die einer allein nicht tragen kann. Dazu gehören Kleinigkeiten wie eine Warze nicht.»

Generell herrsche bei gewissen Personen eine «Fünfer-und-Weggli-Mentalität», wenn es um das Gesundheitswesen gehe, so Balmer.

**O-Ton Balmer:** «Das Gesundheitswesen kann nie gut genug sein, es braucht immer die neueste und beste Technik, aber gleichzeitig soll es nichts kosten. Das geht nicht auf.»



Sponsored Content

### **Coolness im Kleinstformat**

Der neue Citroën C3 verbindet markantes Design mit viel Platz und Komfort – und das zu einem erschwinglichen Preis.

Ramon Egger

Neben Aufklärung über unser Gesundheitssystem könnte laut Balmer die Einführung einer Gebühr für solche Bagatellfälle helfen, das Problem zu lösen. «Es dünkt mich sinnvoll, Patienten, die offensichtlich nicht in den Notfall müssten, einen Betrag bezahlen zu lassen.» Über dessen Höhe könne man diskutieren.

**O-Ton Balmer:** «Die Bagatellgebühr soll nicht substantiell weh tun, sondern einfach ein Zeichen setzen, damit die Leute verstehen, dass eine Behandlung nicht gratis ist. Bei den Plastiksäcken im Migros haben fünf Rappen zur Lenkung gereicht.»

Trotzdem sehe sie auch, dass man Abschreckung der Personen, die eigentlich in den Notfall sollten, vermeiden müsse, sagt Balmer. Sie sei offen für andere Vorschläge. Man könne auch bei der Zahl der Hausärzte ansetzen, aber «nichts zu tun, geht nicht».

**The Big Picture:** Wie immer bei Einsparungen im Gesundheitswesen tut sich die Politik auch mit der Einführung einer Bagatellgebühr schwer. Am Freitag endete die Vernehmlassung für eine entsprechende Vorlage. Was ursprünglich eine Forderung nach einer Gebühr von 50 Franken war, die beim Besuch des Notfalls vor Ort bezahlt werden muss, ist durch die Kommission zu einer Erhöhung des jährlichen Selbstbehalts um 50 Franken abgeschwächt worden. Ob das noch den gewünschten Effekt erzielen kann, ist fraglich. Ob der Entwurf eine Mehrheit finden kann, auch.

- Mehrere Verbände, darunter die Verbindung der Schweizer Ärzte (FMH) und Economiesuisse, haben sich aufgrund des administrativen Mehraufwands gegen diese Idee ausgesprochen.
- Auch wenn grundsätzlich Eintrittsgebühren befürworten würde, hat die Kommission aus Sicht der SVP den Entwurf zu stark verwässert.

**Wie es weitergeht:** Um die Diskussion anzutreiben und die Frage nach den Bagatellgebühren wieder aufs Tapet zu bringen, hat Bettina Balmer gemeinsam mit 30 Mitunterzeichnern aus den Mitte-Rechts-Parteien eine Interpellation eingereicht, um das finanzielle Ausmass und die Konsequenzen bei Bagatellnotfällen im Gesundheitswesen abzuklären. Voraussichtlich in der nächsten Session, also im März, sollte eine Antwort des Bundesrats vorliegen, die als Grundlage für weitere Schritte dienen kann.

# NEBELSPALTER

Nebelspalter AG  
Buckhauserstrasse 11  
8048 Zürich

## **Allgemeine Fragen zum Abo**

[info@nebelspalter.ch](mailto:info@nebelspalter.ch)

T +41 44 242 87 87

## **Kontakt Redaktion**

[redaktion@nebelspalter.ch](mailto:redaktion@nebelspalter.ch)